

Das Multi-Milliarden-Projekt Altersvorsorge

SCHWEIZ Lohnempfänger, Unternehmen und der Staat zahlen jährlich über 100 Mrd. Fr. ins Vorsorgesystem. Gegen 1000 Mrd. Fr. liegen auf der hohen Kante.

THOMAS HENGARTNER

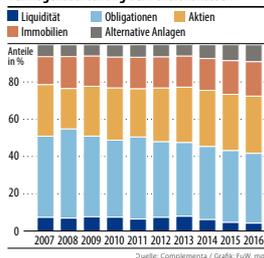
Die drei Säulen der finanziellen Altersvorsorge der Schweiz sind stark, aber längst nicht felsenfest. Die allen zugesicherte staatliche AHV finanziert nur ein karges Leben im Alter. Pensionskassenrenten fallen besonders für Niedrigverdiener und Teilzeitarbeitende mickrig aus, weil hohe Eintrittshürden bestehen. Für die meisten Rentner machen die Zahlungen von AHV und Pensionskasse zusammen lediglich 60 bis 70% desormaligen Arbeitseinkommens aus.

Auf den Pensionsrenten besteht während der ganzen rund zwanzigjährigen Bezugsdauer kein Teuerungsschutz. Ziehen einmal wieder inflationäre Zeiten ins Land, würden viele Schweizer Rentner in die Gefahr von Altersarmut geraten.

Milizgremien überfordert

Das Vorsorgesystem ist ein Multimilliardenprojekt. Die Beschäftigten, die Arbeitgeber und der Staat zahlen jedes Jahr rund 55 Mrd. Fr. in die AHV-Umlagemaschine ein. In der beruflichen Vorsorge legen die Sozialpartner zusammen aus den Lohnsummen jährlich eine ebenso grosse Summe zur Seite. Andererseits fliessen aus der ersten und der zweiten Vorsorge-

Vermögensaufteilung der Pensionskassen



säule jedes Jahr gut 100 Mrd. Fr. ab für Renten und Kapitalzahlungen.

In den Vorsorgeeinrichtungen sind bald 800 Mrd. Fr. angesammelt. Diese Riesensumme wird treuhänderisch verwaltet von Milizgremien, die wegen oft knapp bemessener Investmentkenntnisse massgeblich von Beratern, Bankern und Behörden beeinflusst sind. Das ist keine wirklich gute Lösung. Dennoch sind die Vermögensverwaltungskosten der Pensionskassen von durchschnittlich 0,4% des Vermögens in einem komprimierten Umfang – besonders wenn sie mit den Bankkosten für private Anleger verglichen werden.

Die vom Parlament beschlossene Altersreform 2020 ist wie die meisten politischen Konstrukte ein Kompromiss. Angesichts der mannigfaltigen Ansprüche und der Komplexität der Materie ist sie aber ein vernünftig gestaltetes Vorhaben.

Die geplante AHV-Aufstockung kostet das Land einiges. Der Ausbau bessert die Staatsrente im Schnitt nur etwa 5% auf. Wesentliche Gründe für die zunehmend defizitäre Lage der ersten Vorsorgesäule sind die Verschiebung der Bevölkerungsstruktur und das längere Leben.

Hürde fürs Pensionssparen

Erste und zweite Vorsorgesäule sind für die Rentenbeziehenden ein Gesamtpaket. Die Vermischung der Säulen zu kritisieren, geht an der Realität vorbei. AHV und berufliche Vorsorge sind systemimmanent seit 1985 verknüpft. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind erst zum Pensionssparen verpflichtet, wenn es sich um ein Jahresalar von mehr als 21 000 Fr. handelt. Arbeitsverhältnisse unterhalb dieses Koordinationsabzugs – selbst bei mehreren parallelen Teilzeitsjobs – bauen keine zweite Vorsorgesäule auf. Mit der Altersreform 2020 würde sich dieser Missstand verbessern. Alle Fehlkonstruktionen würden dennoch nicht behoben.

1. Säule: Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV

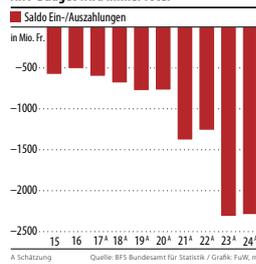
Staatsrente gerät aus der Balance

Die Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV ist der Grundpfeiler der finanziellen Vorsorge. Ergänzt wird sie von der Invalidenversicherung IV und der Erwerbsersatzordnung EO für Wehrdienstleistende. Für die drei Teile der staatlichen Vorsorgesäule wird auf der gesamten Lohnsumme der Schweiz jährlich eine Abgabe von 10,25% erhoben, je hälftig zahlbar durch Arbeitgeber und Beschäftigte. Pensionierte erhalten monatlich mindestens 1175 Fr. und höchstens 2350 Fr., abhängig vom Ausmass der Einzahlungen während ihres Erwerbslebens. Ehepaare bekommen maximal 3525 Fr. ausbezahlt.

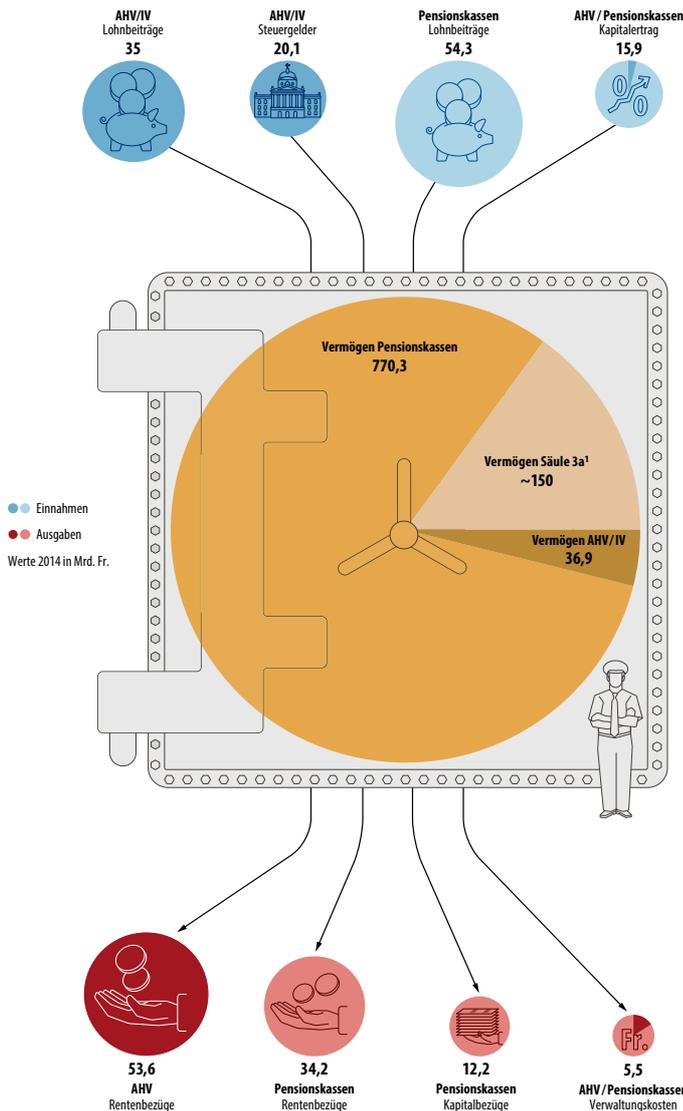
Bislang sind die Ein- und Ausgaben der AHV, der IV und der EO im Lot. Die Einzahlungen der Arbeitstätigen von rund 35 Mrd. Fr. decken zusammen mit der auf knapp 20% liegenden Teilfinanzierung durch Steuergelder die Rentenzahlungen. Die demografische Entwicklung bringt die erste Vorsorgesäule jedoch zunehmend ins Wanken. Die Rentenbeziehenden leben im Schnitt länger, als bei der Konzeption des Systems kalkuliert worden war. In den Pro-

jektionen nimmt die Summe der Rentenzahlungen rascher zu, als der aus der schweizerischen Lohnsumme erwartete Zufluss. Der Saldo wird voraussichtlich von derzeit minus einer halben Milliarde Franken bis 2024 auf minus zweieinhalb Milliarden steigen. Zusatzfinanzierungen werden unausweichlich – längerfristig wohl ebenso ein späteres Rentenalter.

AHV-Budget wird immer roter



Geldfluss und Vermögen der finanziellen Altersvorsorge



2. Säule: Betriebliche Vorsorge

Kassen holen reichlich Rendite

Die berufliche Vorsorge ist in der Schweiz seit 1985 Pflicht. Träger sind rund 1800 selbstständige Pensionskassen grosser Betriebe sowie rund 50 Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen für KMU und ihre Beschäftigten. Das darin angesammelte Vorsorgeguthaben ist auf beinahe 800 Mrd. Fr. angewachsen.

Jede Institution agiert selbstverantwortlich und muss aus eigenen Mitteln die Pensionsrenten garantieren. Pensionskassen mit vielen Rentnern und wenigen aktiven, im Arbeitsleben stehenden Versicherten sind deshalb rascher gefährdet. Das Risiko ist individuell, das Führungsgremium hat dazu die passende Aufteilung des Vermögens festzulegen.

Die durchschnittliche Vermögensallokation hat sich über zehn Jahre nicht grundsätzlich verändert. Hauptbestandteile sind Anleihen, Aktien und Immobilien. Die Sachwertanlagen Aktien und Immobilien

haben aber stetig an Bedeutung gewonnen. Auch Alternativanlagen legen zu, besonders in Form nichtbörslicher Unternehmensbeteiligungen bzw. Private Equity sowie komplexer Zinspapiere, etwa Versicherungs- und Finanzierungsverbriefungen.

Dieser Vermögensmix erbringt je nach Verlauf der Anlagemärkte völlig unterschiedliche Investmentergebnisse. 2008 erlitten die Kassen wegen der Finanzmarktkrise im Schnitt eine Vermögenseinbuße von 12,8%. Im Folgejahr resultierte dank der Erholung der Börsen ein Plus von 10,4%.

Der jährlich schwankenden Anlageleistung stehen fixe jährliche Zinsverbindlichkeiten gegenüber. Für 2017 lässt sich dieser Zinsbedarf je nach Pensionskasse auf 1,5 bis 2,5% schätzen. Das Renditepotenzial der Vermögen steht gemäss der Schätzung von ZKB für die nächsten fünf Jahre auf etwa 2%. Damit würde die Rechnung gerade etwa aufgehen.

Ertrag und Zinszahlungen der Pensionskassen

In % je Jahr	Anlageperformance	Aufwand für Zins an Aktive (Beschäftigte)	Aufwand für Zins an Rentner	In % je Jahr	Anlageperformance	Aufwand für Zins an Aktive (Beschäftigte)	Aufwand für Zins an Rentner
2006	6,1%	-2,72%	-3,82%	2012	7,2%	-1,66%	-3,28%
2007	2,1%	-2,87%	-3,77%	2013	6,3%	-1,84%	-3,14%
2008	-12,8%	-2,72%	-3,72%	2014	7,2%	-2,28%	-2,98%
2009	10,4%	-1,98%	-3,68%	2015	1,2%	-2,11%	-2,73%
2010	3,0%	-2,16%	-3,63%	2016	3,7%	-1,73%	-2,45%
2011	-0,2%	-1,88%	-3,63%	2017*	2,0%	-1,20%	-2,29%

3. Säule: Private Vorsorge 3a

Dank Steuertrick emsig gespart

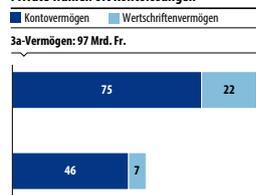
Angestellte dürfen jährlich gut 6700 Fr. vom steuerlichen Einkommen absetzen, selbstständig Erwerbende gar knapp 34 000 Fr. Der «Steuertrick» ist legal. Damit werden freiwillige Einzahlungen in die dritte Vorsorgesäule belohnt. Das gesamtschweizerisch angesparte 3a-Volumen erreichte Ende 2016 rund 97 Mrd. Fr., wie der Verein Vorsorge Schweiz schätzt.

Er vertritt die Interessen von vierzig zumeist banknahen Stiftungen, die 3a-Gelder und Freizügigkeitsgelder betreuen. Letzteres sind Pensionsguthaben in Höhe von geschätzt 53 Mrd. Fr., die etwa wegen Arbeitslosigkeit oder wegen eines freiwilligen Erwerbsunterbruchs zwischengeparkt werden müssen.

Gemäss Vereinspräsident Nils Aggett zahlen die Menschen verstärkt in die dritte Säule ein. Er beobachtet zudem, dass nur geringe Beträge zurückgezogen werden, beispielsweise zur Teilfinanzierung von Wohneigentum. Der Grossteil der 3a- und der Freizügigkeitsgelder liegt auf Konten. «Die Sparer nutzen das Potenzial der Börsen und Anlagemärkte nur sehr punktuell», sagte Aggett an einer Medienorientierung.

Lediglich 22% der 3a-Gelder sind in Wertschriftenform angelegt, obschon ein grosses Spektrum unterschiedlich geparkter Vorsorge-Anlagefonds und ETF-Lösungen im Angebot ist. Zugelassen sind Mischvermögen mit einem Aktienanteil bis zu 50%, im Fall von informierten und gut situierten Anlegern gar bis 80%. Von den Freizügigkeitsgeldern stecken gar nur 13% in Wertschriftenlösungen.

Private wählen oft Kontolösungen



1) inkl. parkierte Pensionsguthaben (Freizügigkeitsgelder)

Quelle: BFS, GRSV / Grafik: FuW, ck

Quelle: Verein Vorsorge Schweiz / Grafik: FuW, mg